Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 93. **Siegen,** Freitag, 10. August **1894.**

P Im japano-chinesischen Streite

wendet sich das Kriegsglück noch einer kurzen Abschweifung auf chinesisches Gebiet wieder entschieden zu Gunsten der Japaner. Der Verlauf der Ereignisse hat die gute Meinung, welche man von der Wehrfähigkeit und Kriegstüchtigkeit des japanischen Volks hegte, durchaus bestätigt. Die trägen undisciplinirten Massen des himmlischen Reiches, in dem die Sonne nicht untergeht, haben auf der ganzen Linie den lichtbeweglichen, europäisirten und disciplinirten japanischen Truppen weichen müssen, und es ist noch nicht abzusehen, wann der Siegeslauf des japanischen Heeres enden wird — wenn sich nicht ein deus ex machina findet.

Wir glauben allerdings, daß sich ein solcher finden wird. Wir sind überzeugt, daß der „Ringkampf" China contra Japan kein „Entscheidungskampf" sein wird, und daß die Welt für diesmal noch nicht erfahren wird, ob zum Schluß die Disziplin oder Masse siegen wird. Zu viel verschiedene Interessen sind vorhanden, den Sieg einer der beiden Parteien zu verhindern, als daß die Mächte theilnahmslos der Entwicklung des Streites zuschauten, oder als daß gar China oder Japan dazu gelangten, die Früchte eines etwaigen Sieges einzuheimsen.

Die Geschichte von dem Lamm, das sich zweier Beschützer erfreute, die in der Uebereifrigkeit ihres Protektionseifers den bedauerlichen Schützling zerrissen, ist bekannt. Der Ausgang dieser Fabel ist aber im praktischen Leben oftmals ein umgekehrter, wie gerade Korea zeigt. Korea ist ein verhältnißmäßig recht schwaches und unbedeutendes Staatswesen, das auf keine Weise im Stande gewesen wäre, seine Selbstständigkeit zu behaupten, wenn ihm das Schicksal nicht zu Nachbarn zwei Rivalen, China und Japan, gegeben hätte, die als solche die Rolle der väterlichen Beschützer spielen mußten. Weil China Korea nicht den Japanesen, Japan dasselbe aber nicht den Chinesen gönnte, deshalb wurde dem bischen Korea das unerwartete Geschenk der politischen Selbstständigkeit zu Theil.

Wir glauben nicht, daß dieser historisch gewordene status quo durch den jetzt entbrannten Krieg eine Aenderung erfahren wird. Ob nun China oder Japan die Siegeslorbeeren einheimsen wird, der Sieger würde zum Schluß doch nur die Rolle des Kastanienrösters spielen, ohne sich an der reich besetzten Tafel der aus dem Feuer geholten Kastanien erlaben zu können. Zur rechten Zeit wird Rußland oder England oder beide mit jener Einigkeit, die der eifersüchtigen Feindschaft entspringt, der siegenden Partei das „Rückwärts, rückwärts Don Rodrigo!" zurufen, und der Sieger wird ausrufen können: Weh' mir, ich habe gewonnen!

Die Rolle des unangenehm überraschenden deus ex machina ist in erster Linie Rußland berufen zu spielen. In Japan wie in China bringt man der russischen Intervention, die bereits vorsichtig aber doch energisch angebahnt wird, mit Recht erhebliches Mißtrauen entgegen. Wenn Rußland „könnte, wie es wollte", dann wäre die Lösung der Streitfrage, ob China oder Japan das bischen Korea einheimsen soll, bereits gegeben; Rußland würde es aber, „um alle Streitigkeiten zu vermeiden", selbst einheimsen. Aber Rußland ist heute, besonders wo die sibirische Bahn noch in weitem Felde ist, einerseits in Ostasien zu schwach, um die Rolle des einnehmenden Liebhabers zu spielen, und andererseits erhebt sich im Hintergrunde die Gestalt eines nicht minder schmachtenden zweiten Liebhabers, der ebenfalls ein Auge auf die koreanische Schöne geworfen hat; dieser eifersüchtige Nebenbuhler ist John Bull. England ist nun ebensowenig wie Rußland in der Lage, das recht unverdauliche Korea zu verschlucken. Die gleichen und deshalb entgegenstehenden Interessen Rußlands werden aber dafür sorgen, daß weder Rußland noch England und weder China noch Japan Korea seiner Selbstständigkeit berauben werden. Von England aus wird bereits der sehr vernünftige und annehmbare Vorschlag gemacht, England und Rußland sollten China und Japan gemeinsam auffordern, ihre Truppen aus Korea sofort zurückzuziehen und die Frage der künftigen Verwaltung Koreas einer internationalen Konferenz zu unterbreiten.

Eine derartige Regelung entspräche den Interessen des Weltfriedens und zugleich denen aller betheiligten Staaten. Ist doch Frankreichs Handel in Ostasien stark engagirt, so daß sich der jetzige Kriegszustand bereits, ganz besonders beispielsweise bezüglich der Seiden-Industrie, sehr empfindlich bemerkbar gemacht hat. Nicht gering sind auch die Interessen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschlands, welch' letzteres bereits Schutzmaßregeln getroffen hat, daran, daß eine Beilegung des schädlichen Krieges erzielt wird. So darf man wohl die Hoffnung hegen, daß, wie heftig auch die Kriegsfackel noch lodert, doch in kurzer Zeit die europäische politische Feuerwehr ihre wirkungsvolle Löschthätigkeit entfalten wird.

7. General-Versammlung des Ev. Bundes.

KK. **Bochum,** 7. August.

Choralmusik in früher Stunde, vom Thurm der Christuskirche geblasen, leitete den heutigen Tag ein.

Von 8 bis 11 Uhr fand eine Conferenz des Gesammt-Vorstandes des Evangelischen Bundes und der Deputirten der Zweigvereine im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt, in welcher unter der Leitung der Herren Oberlandesgerichtsrath Drache-Bielefeld und Consistorialrath D. Leuschner die einzelnen Punkte der für die Hauptversammlungen vorgeschlagenen Tagesordnungen vorbesprochen wurden. Darauf folgte eine Conferenz der Vertreter der Diaspora-Anstalten unter Betheiligung von Vertretern des Evangelischen Bundes, die zunächst von 11 bis 2 Uhr währte und nach Tische fortgesetzt wurde. Eine Anzahl von Herren, etwa 60 an der Zahl, besuchte zur selben Zeit die Anlagen des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation, die in ihrer Großartigkeit mit Interesse und Bewunderung besichtigt wurden. Um 5½ Uhr wurde die eigentliche Haupttagung des Bundes durch einen Festgottesdienst in der Christuskirche eröffnet. Die prächtigen Hallendes geräumigen Gotteshauses waren überfüllt. Herr Pfarrer Hackenberg-Hottenbach hielt die Festpredigt im Anschluß an das Wort Matthäi 10, 32 39: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, Frieden zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen auf Erden, sondern das Schwert ꝛc." Die gewaltige, von hinreißender Beredtsamkeit zeugende Predigt des weithin als hervorragender Kanzelredner berühmten Geistlichen machte einen überaus tiefen Eindruck.

Unter ganz riesigem Zudrang fand Abends 8 Uhr im Vereinshause die Begrüßungs-Versammlung statt. Saal und Tribünen waren überfüllt. Nicht einmal ein Stehplatz war mehr zu haben. Durch einen Prolog, von Pfarrer Anspach-Bochum gedichtet und selbst vorgetragen, wurde dieselbe eröffnet. Dann folgten Begrüßungsansprachen. Pfarrer Bockamp-Bochum begrüßte Namens des Bochumer Zweigvereins und des Festcomitee's, Pfarrer Kleppel-Bochum Namens und im Auftrage des Presbyteriums, Pfarrer Thümmel-Altena Namens des Evangelischen Hauptvereins von Westfalen.

Sodann nahm der Präses des Königl. Consistoriums v. Westhoven aus Münster (mit großem Beifall begrüßt) das Wort: Hochverehrte theure Anwesende! Der 7. Generalversammlung des Evang. Bundes überbringe ich herzliche Grüße und Segenswünsche im Namen des Königl. Consistoriums dieser Provinz und ferner im besonderen Auftrage des Central-Ausschusses für die innere Mission der deutsch-evangelischen Kirche. (Beifall.) Der Evangelische Bund, gegründet auf das Evangelium von Christo, unserm alleinigen Mittler im Leben und im Sterben, erstrebt Festhalten, unverbrüchliches Festhalten an den Errungenschaften der Reformation, die uns frei gemacht hat von römischen Irrlehren, Banden und Satzungen. Er hat sich die allseitige Vereinigung der in unserer evangelischen Kirche lebenden Kräfte zum Zwecke der Abwehr der nimmer ruhenden, in ihrem letzten Ziele auf Vernichtung unserer evangelischen Kirche gerichteten Angriffe Roms zur Aufgabe gestellt. So ist der Evangelische Bund eine wohlberechtigte, ja eine nothwendige Lebensäußerung unserer evangelischen Kirche. (Lebhafter Beifall.) Nicht wir haben Rom zum Kampf herausgefordert, sondern Rom hat uns herausgefordert, und mit Gottes Hülfe wird die evangelische Kirche in diesem Kampfe schließlich den Sieg davontragen. (Lebhafter Beifall.) Hochverehrte Anwesende! Ich heiße den Evangelischen Bund speciell willkommen deßhalb, weil hier in unserer Provinz Westfalen über 70 Diaspora-Gemeinden Tag für Tag, Jahr für Jahr mit allem Ernst und aller Noth gegen römische Uebermacht zu kämpfen haben. Wohl hat ihnen der theure Gustav-Adolf-Verein Kirchen gebaut, Schulgebäude errichtet und Pfarrerstellen gegründet; aber doch bedürfen sie in ihrer Vereinzelung fort und fort der Ermuthigung und Stärkung zum Aushalten in dem Kampfe, zum treuen erfolgreichen Festhalten an ihrem Bekenntisse gegenüber der sie von allen Seiten umgebenden Gefahren. Und indem ich nun die Hoffnung habe und die feste Zuversicht, daß die Berathungen dieser Tage sowohl den in der Zerstreuung lebenden Gemeinden, wie unserer ganzen westfälischen Provinzialkirche und weit darüber hinaus unser theuren evang. Kirche im ganzen deutschen Vaterlande dazu dienen werde, sie zu festigen im evang. Bekenntniß, daß sie aushalte in allen Gefahren, heiße ich Sie nochmals, theure Herren vom Evang. Bunde, hier auf rother Erde herzlich willkommen. Und nicht minder warm begrüße ich Sie im Namen des Central-Ausschusses für innere Mission. Die innere Mission ist die glaubensfreudige Bethätigung der in unserer evangelischen Kirche lebenden, auf dem Gebiete der christlichen Liebe und Barmherzigkeit sich geltend machenden Lebenskraft, und eben deßhalb begrüßt die innere Mission in dem Evang. Bunde die treuen Mitarbeiter für evang. Glaubensleben, für das Festhalten am evang. Bekenntniß in all' den Kämpfen, die uns entgegengebracht werden. — Theure Anwesende! Ihre Berathungen in den nächsten Tagen möchten — das ist mein Wunsch — geschehen im Geiste der Wahrheit, aber auch im Geiste der Liebe, eingedenk dessen, daß wir als Christen diese Liebe allen unsern Mitbrüdern zu bewahren haben, und dann werden mit Gottes Hülfe — das ist mein Vertrauen — Ihre Berathungen unserer evang. Kirche im ganzen deutschen Vaterlande zum reichsten Segen gereichen. Das walte Gott! (Großer Beifall.)

Es antwortete alsdann der Bundespräsident Graf v. Wintzingerode-Bodenstein (von langandauerndem Beifall begrüßt): Verehrte Anwesende! Ihre freundliche Begrüßung macht mich schüchtern Man hat mich soeben den Vorkämpfer für die Sache des Evangelischen Bundes genannt. Sie werden nun, verehrte Anwesende, vielleicht den Eindruck gewinnen, daß man an die Spitze des Vorstandes des Evangelischen Bundes einen Mann gestellt hat, der diese Bezeichnung nicht verdient. (Zurufe: Nein!) Es ist keine gute Einleitung für die Aufnahme, die mir zu Theil geworden ist, für die Begrüßung zu danken, Erwartungen zu erwecken, die ich vielleicht zu erfüllen nicht im Stande bin, oder die nicht erfüllen zu können ich gewiß bin; denn der Vorkämpfer zu sein in dem Sinne, wie es allein verstanden werden kann, meine Herren, dazu gehört eine ganze volle Menschenkraft, und diese Kraft aufzuwenden bin ich leider nicht in dem Maaße im Stande, wie ich es selbst von mir fordern möchte. Aus den Begrüßungen, die ich gehört habe, und für die ich hier den Dank auszusprechen habe, habe ich Zweierlei herausgehört: einmal die Begrüßung an die auswärtigen Vertreter des Evangelischen Bundes und seines Centralvorstandes, die von fernher zu Ihnen gekommen sind, um mit Ihnen zu feiern, und die Begrüßung an den Evangelischen Bund selbst. Sie können sich wohl denken, verehrte Anwesende, daß, wenn der Central-Vorstand eine General-Versammlung vorbereitet, er es ernst mit der Sache nimmt, daß er sich vornimmt, er will Eindruck machen, — denn das verlangt die Sache, für die wir kämpfen —, daß er sich vornimmt, Ihnen etwas zu bringen dadurch, daß er die Vertreter von ganz Deutschland auffordert: Kommt herüber nach Bochum, kommt herüber nach Speyer, nach Eisenach, nach Kassel, nach Stuttgart, nach Duisburg. Wir wollen Ihnen etwas bringen, ist unsere Meinung. Nun, meine verehrten Anwesenden, ich habe noch immer den Eindruck gehabt, daß wir Fremde überall, wohin wir zum Tagen kamen, mehr mitnehmen, als wir bringen. Das hat an all' den Orten gegolten, wo wir bisher unsere Generalversammlung gehalten haben, und ich habe schon jetzt, obgleich ich erst wenige Stunden hier bin, den Eindruck, als ob es hier in Bochum erst recht so sein wird. Das ist mir hervorgegangen aus den Begrüßungsworten des Localcomitee's, der Gemeinde, des Hauptvereins, und es ist hervorgegangen, meine verehrten Damen und Herren, aus dem, was gestern schon aus Arbeitermund gehört worden ist, und was mir bezeichnet wurde als die rechte Einleitung für unsere hiesige Versammlung, (Beifall) wohl geeignet, unsrer ganzen Thätigkeit, wie sie in diesen Tagen hier entfaltet wird, eine Weihe zu geben, für die wir dankbar, von Herzen dankbar sein müssen. Ich sage: wir pflegen mehr mitzunehmen, als wir bringen. Können Sie sich's wohl denken, welches Glück es für den Einzelnen von uns ist, die wir nun nachgerade in verschiedenen Theilen unseres deutschen Vaterlandes herumgezogen sind und die Bewegung der evangelischen Bevölkerung verschiedener Gegenden an uns haben vorüberziehen lassen? Können Sie sich wohl denken, was das für einen Eindruck in unseren Herzen zurückläßt? Giebt es etwas Köstlicheres, als dieses klare Hervortreten der Zusammengehörigkeit der evang. deutschen Bevölkerung? (Großer Beifall.) Giebt es denn etwas Köstlicheres, als das Aufglühen der höchsten Begeisterung, wie sie uns überall entgegengetreten ist? Meine Herren! Lassen wir doch die Kleinmüthigen, die noch seitab stehen, die Gleichgültigen, die noch nicht mit uns thun wollen, die die Sache erst noch reifen lassen wollen, die sich erst überzeugen lassen wollen, daß wir wirklich das Rechte und Gute wollen; lassen Sie sie doch, sie haben selbst den Schaden davon, sie haben nicht Theil an diesem Hochgefühl der gemeindlichen Zusammengehörigkeit unseres deutschen evangelischen Volkes. (Beifall.) — Die zweite Seite der Begrüßung ist der Gruß an den Evang. Bund als solchen. Es ist hervorgehoben und braucht kaum wiederholt zu werden: wir haben uns zur Aufgabe gestellt, uns öffentlich zu unserem Glauben zu bekennen. Wir sehen das an als Christenpflicht, als Pflicht gerade in einer Zeit, wo der Angriffe so viele und wo an vielen Orten, in weiten Kreisen und hoch hinauf der Kleinmuth so groß ist. (Zuruf: Leider, leider!) Wir haben uns vorgesetzt, zu kämpfen, auch das ist betont. Wir wollen auf der Wacht stehen und wollen Gegenwehr halten; wir wollen den Kleinmüthigen das Rückgrat stärken, und ich glaube, es ist nicht zu bedauern, daß gerade zu diesem Zweck der Evang. Bund begründet und entstanden ist, sondern es ist zu bedauern, daß er so spät begründet und entstanden ist. (Sehr richtig.) Aber, meine verehrten Anwesenden, hadern wir deßhalb nicht mit der göttlichen Fügung. Jedes Ding hat seine Zeit und es hat auch für uns erst die rechte Zeit kommen müssen, wo wir mit der Aussicht auf Erfolg an das große Werk herangehen konnten. Dankbar wollen wir Gottes Gnade sein, daß der Erfolg dann ein solcher war, daß, wie ich glaube mit gutem Gewissen schon heute bekunden zu können, die Bestrebungen des Evangelischen Bundes auch in Beziehung auf die Abwehr der Gefahren gegen Aberglaube und Unglaube nicht vergeblich gewesen sind. (Sehr richtig!) Und doch, so viel auch hier schon von Kampf die Rede gewesen ist, ich bekenne für mich, daß mir der Kampf nicht die Hauptsache ist; die Hauptsache ist für mich und Sie, daß wir die Einigkeit pflegen innerhalb der Genossen, die sich zum Evangelischen Bunde bekennen (Beifall), daß wir die Einigkeit pflegen und die Gegensätze überbrücken, die weit mehr, als sie es verdienen, von mancher Seite in den Vordergrund geschoben werden und die von den Gegnern uns viel mehr, als sie es verdienen, vorgehalten werden. Denn, meine verehrten Herren und Damen, wir müßten doch wahrlich zu unserer Sache, zur Sache des Evangeliums, ein sehr geringes Zutrauen haben, wenn wir nicht der Ueberzeugung folgten, daß diese Gegensätze überwunden werden können und daß, wenn Meinungsverschiedenheiten unter der evangelischen Christenheit kraft der evangelischen Freiheit immer vorhanden sein müssen, wenn ein Meinungsaustausch, ein Meinungskampf innerhalb der evangelischen Kirche niemals ganz erlöschen kann, daß wir doch mehr und mehr in der evangelischen Kirche uns dessen bewußt werden, daß das, was die gemeinsame Grundlage, unser Aller Bekenntniß ist, das Höhere, das Höchste, das allein Beachtenswerthe, Gute ist und nicht die kleinen verhältnißmäßig geringen Unterscheidungsmerkmale, die die verschiedenen Richtungen in der evangelischen Kirche trennen. (Sehr richtig!) — Ich habe zu danken und danke hier im Einzelnen den Vertretern des Zweigvereins, des Hauptvereins, der Gemeinde, und danke vor Allem dem Vertreter des königl. Consistoriums, der Namens dieser Behörde uns seinen Gruß in so warmer und in so köstlicher Weise gespendet hat, (Beifall) mit dem Hinweis gespendet hat, daß wir festhalten sollen an der Wahrheit in gegenseitiger Liebe. Ja, daran wollen wir festhalten. Ich will aber auch noch bekunden, weßhalb ich für diesen Dank aus dem Munde eines Vertreters unserer Kirchenbehörde so besonders dankbar bin. Wir haben das Werk des Evang. Bundes ohne den Beistand unserer kirchlichen oder staatlichen Behörden begonnen, und ich darf wohl hier die Worte eines von uns Allen hochverehrten Fürsten andeuten, der auf dem Kaiserthron saß. Dieser brachte unserer evangelischen Sache die innigste Theilnahme entgegen; aber als ihm davon gesagt wurde, daß etwas Derartiges, wie die Gründung eines Evangelischen Bundes, im Werke sei, da warnte er davor, nur nicht zu warten, bis etwa von Oben eine Anregung oder auch nur eine Unterstützung nach dieser Richtung hin erfolge, derartige Bewegungen müßten aus dem Volke selbst spontan hervorgehen. Er hatte Recht, und ich bin ihm dankbar für das Wort gewesen. Trotzdem darf ich wohl sagen, daß wir den Beistand, die Zustimmung unserer kirchlichen Oberbehörden ungern vermißt haben, und wir freuen uns des Zeugnisses deßhalb, weil es wieder ein Band der Eintracht und des einigen Zusammenwirkens schließt zwischen Denjenigen, die durch unsere Verfassung berufen sind, die Sache der evangel. Kirche zu vertreten, und dann voll! (Beifall.) Ich schließe mit den Worten, die mir hier als ein Wahrspruch gerade aus märkischen Landen vorgeführt worden sind: Evangelisch bis zum Tode und deutsch bis zum Sterben! (Großer Beifall.)

Pfarrer Werth-Schalke begrüßt die Erschienenen Namens des Gesammtverbandes Evangelischer Arbeitervereine, Redacteur Quandel-Bochum Namens der Evangelischen Gesellenvereine, deren Zwecke und Ziele zum ersten Male vor dem Bunde entwickelt und deren Unterstützung herzlichst empfohlen werden.

Graf v. Wintzingerode nimmt hierauf noch einmal das Wort zu folgender Ansprache: Ich danke den beiden letzten Herren Rednern für ihre freundlichen Begrüßungsworte. Die Worte namentlich des letzten Herrn Redners müssen in unser Aller Herzen lebhaft wiederklingen. Nirgends ist das Eingreifen so wichtig, als auf dem Gebiete, wo es sich um unsere Jugend handelt, um unsere Jugend auch unter der arbeitenden Klasse im weitesten Sinne. Es kann sehr wohl sein und ich nehme es an, daß die evangelischen Arbeitervereine, wie sie in hiesiger Gegend ausgebildet sind, diese Aufgabe mit auf sich nehmen. Allgemein in unserm Vaterlande ist das nicht, und wenn es irgendwo eine socialpolitische Aufgabe für Staat und Kirche giebt, so ist es die, sich der Jugend mehr anzunehmen, als es thatsächlich geschieht. (Lebhafter Beifall.) Die beiden Worte, die ich Ihnen nennen werde, die eine genügende Beachtung in unserer Gesetzgebung und eine Pflege auch in unseren gesellschaftlichen Bestrebungen nicht finden, die heißen: Heimath und Familie (Beifall). Da liegt das Geheimniß unserer Zukunft! (Großer Beifall.)

Redacteur Elben-Stuttgart giebt aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen herzliche Mahnungen an den Bund, die Eintracht im evangel. Bekenntniß zu pflegen, das Trennende bei Seite zu setzen im Angesichte des gemeinsamen Feindes und die nationalen Güter allezeit hochzuhalten.

Professor Thoma-Karlsruhe bringt die Grüße des Evang. Bundes von Baden und dem benachbarten Lothringen und berichtet alsdann über den Stand der Angelegenheit der zu erbauenden Bundes-Diaconissenanstalt in Freiburg, wobei er die Zustände in der badischen Diaspora beleuchtet und um ein Scherflein zum Baue des Hauses bittet.

Divisionspfarrer Fabarius-Coblenz berichtet über den Afrikaverein, der sich die Unterstützung der Mission im schwarzen Erdtheil zur Aufgabe gestellt hat, und bittet um warmen Antheil an den Arbeiten des Vereins.

Pfarrer Wendland-Hayingen bei Metz spricht über den Evangelischen Bund in Lothringen, der noch in den ersten Anfängen stecke. Und doch sei es gerade in Lothringen so nöthig, das evangelische Bewußtsein zu pflegen. Würden doch dort von katholischer Seite die Evangelischen vielfach nicht einmal als Christen bezeichnet. Pastor Fritz Fliedner aus Madrid theilt in fesselnder und dabei humorvoller Weise Erlebnisse aus der spanischen Diaspora mit und ersucht um Unterstützung für die Evangelisation in Spanien. Das Schlußwort spricht auf wiederholtes Verlangen der soeben erst angekommene und von der Versammlung stürmisch und anhaltend begrüßte Pfarrer Thümmel aus Remscheid, der als practisches „Pack-Ende" die allgemeine Einführung der Hausandachten in den Familien empfiehlt.

Bochum, 8. August.

Vormittags 9 Uhr fand im großen Saale des evangel. Vereinshauses die Erste öffentliche Hauptversammlung statt. Nach Gesang, Schriftverlesung und Gebet hielt Graf Witzingerode-Bodenstein die Eröffnungsrede, der die Versammlung mit Spannung und großem Interesse lauschte. Die hochbedeutsame Rede wird demnächst im Druck erscheinen. Wir beschränken uns daher für heute auf einen kurzen Auszug. Der evangelische Bund, so führte der Herr Graf aus, sei zum Handeln berufen und suche nun schon seit sieben Jahren seine Aufgabe zu erfüllen. Wir wollen uns nicht rühmen, wenn es besser geworden, aber auch nicht verzagen, wenn es schlechter geworden wäre. Es sei besser geworden. Man sage, die Zeichen der Zeit seien trübe. Das sei wahr. Die glaubenslose Socialdemokratie erhebe kühner und immer kühner ihr Haupt und spiele sich aus, als ob sie allein Mittel zur Besserung besitze. Seitens der römischen Kirche werde die Welt geblendet durch äußere Glanzmittel. In der evangelischen Kirche dagegen herrsche vielfach Uneinigkeit. Anstatt des gemeinsamen Grundes sich bewußt zu bleiben, pflege man die trennenden Momente und lege denselben eine viel größere Bedeutung bei, als sie thatsächlich besitzen. Im preußischen Agentenstreite habe sich die Erscheinung gezeigt, daß vielfach nicht die Liebe, sondern die Trennung im Vordergrunde stehe. Man sage mit Recht, daß die Regierung, die sich mit dankenswerther Entschiedenheit gegen die Rückkehr des Jesuitenordens ausgesprochen, sich nicht stark gezeigt habe, als sie gleichzeitig die Zulassung der Redemptoristen beschloß, jenes Ordens, dessen Lehren und sittliche Principien mit denen des Jesuitenordens fast vollständig übereinstimmen. So seien schlimme Anzeichen genug vorhanden. Redner will nicht sprechen von den „blauen Augen" und „zerschmetterten Schädeln", die kürzlich im Wupperthale viel von sich reden machten. Wir erwarten von drüben nicht viel besseres. Aber wir fragen uns: Woher das Alles? Woher kommt es denn, daß es selbst in Fürstenhäusern vorkommt, daß hohe Personen ihren Glauben wechseln wie ein verschlissenes Gewand? Wie kommt es, daß Staatsmänner zuweilen Entscheidungen in religiösen Dingen treffen, die mit unserem religiösen Empfinden sich in Widerstreit befinden? Die Beantwortung dieser Fragen sei nicht leicht. Der Evangelische Bund habe sich die Aufgabe gestellt, diesen trüben Erscheinungen entgegen zu wirken. Und es seien auch bereits freundlichere Erscheinungen zu verzeichnen. Grade hier in der Grafschaft Mark, wo man der religionslosen Socialdemokratie die Macht der evangelischen Arbeitervereine entgegengestellt habe, habe auch der Evangelische Bund Segen gewirkt. Als erfreuliche Zeichen der Zeit seien der Bau zahlreicher evangelischer Kirchen, der evangelisch-sociale Congreß, die in der Diaspora getroffenen Vorkehrungen für die Rettung der gefährdeten Jugend, die Bestrebungen des evangelischen Afrikavereins anzusehen. Diese erfreulichen Erscheinungen seien theils aus der Initiative des Bundes selbst, theils aus der Initiative einzelner Mitglieder hervorgegangen. Es sei damit die Aufgabe des Evangelischen Bundes noch lange nicht erschöpft, aber jene Regungen legen doch Zeugniß davon ab, daß die Herzen unseres evangelischen Volkes noch nicht erstarrt sind. Jesus Christus sagte in der Bergpredigt: „Selig sind die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich." Es fehle noch vielfach in der Welt an jener geistlichen Armuth, an dem Bewußtsein, daß wir all arme Sünder sind. Ist's etwa die geistliche Armuth, welche die Verheißung der Seligkeit trägt, wenn die Socialdemokratie sich geberdet, als ob sie den Stein der Weisen besitze? Ists nicht vielmehr eine Mahnung für die Schule, die Jugend wieder mehr zu jener geistlichen Armuth zu erziehen, welche in der Sehnsucht nach dem Himmel aufgeht? Oder ists etwa jene geistliche Armuth, wenn die römische Kirche die Unfehlbarkeit proclamirt? Oder ists Hochmuth? Hochmuth vor dem Fall? Dem Hirtenbriefe des römischen Bischofs, sich unter seinen Hirtenstab zu beugen, wird mit Recht der echt protestantische Brief Wilhelms I. entgegengehalten. Redner hat die Zuversicht, daß die heutigen trüben Zeiten nicht die Oberhand gewinnen. Man habe dem Bunde Kleinmuth vorgeworfen, weil er gegen die Jesuiten vorgehe. Nicht aus Kleinmuth ist das geschehen; wir haben den Kampf nicht zu fürchten. Aber der Ultramontanismus sieht in der Zulassung der Redemptoristen einen Sieg und wird weitere Forderungen erheben. Auch unter den Katholiken gebe es Einzelne, die nach der Wahrheit ehrlich streben. Graf Hoensbroch sei zwar nur ein Einzelner, aber immerhin Einer, der den Muth der Ueberzeugung und des freien Bekennens seiner Denkweise habe. Auch der Altkatholismus sei mit Nichten im Schwinden begriffen, sondern ein lebendiger Beweis, daß es katholische Bekenner gebe, die trotz der Ungunst der Verhältnisse, auch der Regierung, ihre Ueberzeugung nicht preis geben. Die rein politischen Bewegungen seien geistlich und sittlich unfruchtbar, wenn ihnen nicht ein religiöser Luftzug Leben verleihe. Dieser Luftzug werde auch uns den richtigen Curs geben. Als Gustav Adolf sein Schiff nach Deutschland lenkte, da hat Der das Steuer geführt, dem Wind und Wetter gehorchen. Ihm vertrauen wir auch, daß er uns führt. (Lebhafter Beifall.)

Es folgt alsdann die Wahl des Präsidiums. Zum ersten Präsidenten wird einstimmig Herr Graf Wintzingerode-Bodenstein, zum ersten Vicepräsidenten Freiherr von Plettenberg-Mehrum, zum zweiten Vicepräsidenten der Vorsitzende des Westfälischen Hauptvereins Pfarrer Thümmel-Altena, zu Schriftführern die Herren Generalsecretär Dr. Fey-Halle, Pfarrer Möller-Eichfeld bei Rudolstadt, Pfarrer Landgrebe-Langendreer und Pfarrer Anspach-Bochum gewählt.

Namens der evangelisch-theologischen Fakultät Bonn überbringt Prof. Dr. Sieffert freundliche Grüße, wobei er seine Stellung zum Bunde dahin präcisirt, daß der Bund seine Aufgabe lediglich in der Abwehr, nicht im Angriff erkennen müsse.

Es sind eine Anzahl von Begrüßungsschreiben eingelaufen, u. A. von dem Generalsuperintendenten Dr. Hesekiel-Posen, von der theologischen Facultät Straßburg, vom evangelischen Männerverein zu Münster.

Es wird alsdann die Absendung folgender Telegramme beschlossen:

Sr. Majestät dem Kaiser, Cowes, England.

Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät dem erhabenen Schirmherrn unserer evangelischen Kirche, dem rastlosen Förderer evangelischen Lebens, dem leuchtenden Vorbilde evangelischer Glaubenstreue bringt die aus allen Gauen Deutschlands zahlreich besuchte 7. Generalversammlung des Evang. Bundes zu Bochum das Gelübde unwandelbarer Treue! Gott segne Ew. Majestät, erhalte unserem theueren Vaterlande den äußeren und helfe ihm zum inneren Frieden! Graf Wintzingerode.

Herrn Oberconsistorialrath D. Niemann, Münster (Westfalen).

Dem Ehren-Vorsitzenden des Westfälischen Hauptvereins, dem treuen Freunde und muthigen Vorkämpfer sendet die 7. Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die ihn zu ihrem Schmerze in ihrer Mitte vermißt, brüderlichen Gruß und bittet Gott, dem Leidenden erquickend und stärkend nahe zu sein. Graf Wintzingerode.

Professor Scholz-Berlin hielt nunmehr seinen Vortrag über „Die weltüberwinde Kraft des evangelischen Glaubens." Wir kommen darauf noch zurück.

Dann ersuchte der Vorsitzende den Herrn Professor Beyschlag, eine vorliegende Resolution zu begründen. Prof. Beyschlag, mit lebhaftem Händeklatschen empfangen, führt etwa Folgendes aus: Ich bin gewissermaßen überrascht durch den Auftrag, Ihnen die Resolution zu empfehlen, die Ihnen vorliegt und welche lautet:

Resolution zu dem Bundesraths-Beschluß betr. das Jesuitengesetz.

Durch Beschluß des deutschen Bundesrathes ist der Reichstagsbeschluß betr. die Aufhebung des Gesetzes vom 4. Juli 1872 verworfen.

Die Genugthuung hierüber wird indessen schwer beeinträchtigt durch die gleichzeitig bestimmten Ausnahmen von diesem Gesetz.

Nie wird es das evangelische Volk und ebenso wenig wohl ein großer Theil der deutschen Katholiken verstehen, daß insbesondere der Orden der Redemptoristen, dessen Moraltheorie mit derjenigen der Jesuiten wesentlich übereinstimmt, als mit dem Jesuitenorden nicht verwandt, von Reichswegen die Wiederzulassung erlangt hat.

Wollte der deutsche Bundesrath durch die Ausnahmebeschlüsse dem „Frieden" dienen, so liegt schon jetzt am Tage, daß nun erst recht der Ansturm entfesselt ist.

Wir aber vertrauen, daß keine unserer protestantischen Landesregierungen gewillt sei, denselben für sich Folge zu geben, und werden in dem uns obliegenden Kampfe unsererseits nicht ermüden.

Der römischen Kirche in deutschen Landen nach deren eigenem Ermessen Freiheit gewähren, hieße der Vernichtung preisgeben, was durch jahrhunderte lange Arbeit und schwere Opfer errungen ward.

Ich darf mich in der Begründung an das Wort eines Dichters anlehnen: „Ja und Nein ist eine schlechte Theologie." Und das deutsche Volk steht gegenwärtig vor einer Ja- und Nein-Theologie seines Bundesraths. Es ist ein Widerspruch darin enthalten, wenn auf der einen Seite die Jesuiten nach wie vor ausgewiesen bleiben, während man die Redemptoristen, die den Jesuiten gleichgesinnt, zuläßt. Das sagen nicht allein die Protestanten, das sagen die Jesuiten selbst; wir befinden uns in diesem Punkte mit ihnen in völliger Uebereinstimmung. Natürlich gibt es Unterschiede zwischen dem Orden des spanischen Edelmanns, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Höhen der Gesellschaft durch seine Klugheit zu erobern, und zwischen dem andern Orden, der in Italien gegründet wurde, um die Menschheit vor dem Versinken zu bewahren. Aber in den Punkten, auf die es uns für Deutschland ankommt, sind sie sich völlig gleich. Beide verleugnen das höchste Christenrecht und die höchste Christenpflicht, nach dem Gewissen zu handeln; beide sind dem Cadavergehorsam unterworfen und huldigen dem verwerflichen Probabilismus. Ich weiß nicht, welche praktische Folgen aus dem Beschlusse des Bundesrathes erwachsen werden. Eins aber thut uns doch ziemlich weh. Wir wünschen zu unseren Regierungen das Vertrauen zu haben, daß sie nicht einen do ut des-Handel treiben, wenn es sich um Gewissensfragen des deutschen Volkes handelt. Möchten doch die Staaten, die ein Volk des Gewissens haben wollen, auch selbst ihre Entscheidungen nach ihrem Gewissen treffen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.) Die Resolution findet einstimmige Annahme.

Dann spricht Professor Gümbel-Speyer das Schlußwort und Pfarrer Poensgen das Schlußgebet. Damit ist die Tagesordnung für die Morgen-Versammlung erledigt.

Am Nachmittag fand sodann im großen Saale des Evangel. Vereinshauses die geschlossene Versammlung der Mitglieder des Ev. Bundes statt. Herr Freiherr von Plettenberg-Mehrum eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung, worauf Herr Consistorialrath D. Leuschner die Reihenfolge der Verhandlungsgegenstände mittheilte. Alsdann hielt Herr Professor Dr. Kahl aus Bonn einen Vortrag „Ueber das Recht der religiösen Erziehung von Kindern aus gemischter Ehe." Redner führte aus, daß es die Willensmeinung des Centralvorstandes gewesen sei, das in deutschen Ländern bestehende Recht über die religiöse Erziehung von Kindern aus Mischehen auf seine Berechtigung hin zu prüfen und eventl. Abänderungsvorschläge zu machen. Er habe den Vortrag mehr vom rechtswissenschaftlichen Standpunkte als vom rein kirchlichen bearbeitet, da er gerade dies letztere für die Materie nicht für sonderlich dienlich halte. Seit 2½ Jahrhunderten sei die vorliegende Frage Gegenstand vielfacher Erörterungen gewesen, denn kurz nach dem dreißigjährigen Kriege am 14. bezw. 24. September 1650 hätten die Reichsstände festgesetzt, daß bei der religiösen Erziehung der Kinder aus Mischehen der elterliche Ehevertrag maßgebend sein sollte, und daß in Ermangelung eines solchen die Entscheidung des Vaters als Oberhaupt der Familie gelten solle. Der Reichshofrath habe diese Festsetzung auch als Grundlage seiner Rechtssprechung anerkannt. Im 18. Jahrhundert habe man im Allgemeinen den Ausgleich der Geschlechter maßgebend sein lassen. Mit dem Eintritt der modernen Rechtssprechung sei durch die verschiedene Behandlung dieser Materie eine gewisse Verwirrung eingetreten. Die römische Kirche habe schon frühzeitig den Anspruch erhoben, daß die Kinder aus gemischten Ehen ihr gehörten, und habe nur dann nachgegeben, wenn sie mit ihrer Forderung nicht hätte durchkommen können. Redner giebt alsdann einen Nachweis über die gesetzlichen Vorschriften bezüglich dieses Gegenstandes in den verschiedenen deutschen Ländern und fährt alsdann fort, daß die vorgelegte Musterkarte eine große Mannigfaltigkeit zeige. Viele dieser Gesetze seien derartig verklausulirt, daß man über den vielen Klauseln den eigentlichen Kern der Bestimmungen nicht mehr erkenne. Es kämen nun bei dem Zutheilungsprincipe zwei Richtungen in Betracht, das freie Bestimmungsrecht und die gesetzliche Zuweisung. Der freie Vertrag sei als ein unsittlicher zu bezeichnen, der vom Staate eigentlich nicht geduldet werden sollte. Die Theilung der Kinder nach dem Geschlechte der Eltern sei der denkbar schlechteste Weg, denn er erzeuge religiösen Indifferentismus, führe zu confessionellen Conflicten und störe das Familienverhältniß. Es sei für die Ehe unerquicklich, wenn die Eltern verschiedener Confession angehörten, es sei aber unnatürlich, wenn dies bei den Geschwistern der Fall sei. Es müsse ein für allemal festgesetzt werden, daß die Kinder der Religion des Vaters folgen müßten, der dieser bei der Geburt des Kindes angehörte, oder, falls er früher gestorben sein sollte, bis zum Tode angehört habe. Es würden sich ja oftmals Härten nicht vermeiden lassen, doch sei die Mischehe überhaupt ein Uebel, und ein Sonderrecht dürfte dieselbe nicht beanspruchen. Diesen Zwang müsse der Staat beim Eintritt der Schulpflicht geltend machen und müsse derselbe dann bis zum 16. Lebensjahre währen. Der Vater bestimme Namen, Rang und Wohnsitz der Familie und habe dieselbe zu versorgen, weshalb man ihm in dieser Beziehung das Vorrecht unbedingt einräumen müsse. Der Tod des Vaters und selbst ein eventueller Religionswechsel desselben könnte hierin eine Aenderung schaffen. Die ewigen Prozesse und die gewaltigen confessionellen Reibereien sprächen entschieden für solch' einheitliche Regelung durch ein Reichsspecialgesetz. In Nassau, wo dasselbe schon lange bestanden, habe man gute Erfahrungen damit gemacht. Bei der nachfolgenden Discussion trat Herr Pfarrer Thümmel-Remscheid dafür ein, daß derjenige ein Recht auf die religiöse Erziehung seines Kindes habe, der dasselbe leiblich versorge. Der Grundsatz, daß die Kinder stets der Religion des Vaters folgen sollten, sei practisch undurchführbar. Herr Obergerichtsrath Drache-Naumburg schließt sich der Ausführung des Herrn Thümmel an; desgleichen die Herren Pastor Arenfeld-Godesberg und Pfarrer Linker-Mainz, während Herr Pfarrer Brecht aus Oberkochen (Württemberg) energisch die Anschauungen des Herrn Professors Kahl vertritt. Der Herr Vorsitzende ließ über diese Frage nicht abstimmen, weil dieselbe noch nicht genügend geklärt sei. Der Herr Vortragende bemerkte, daß er den Vortrag mit Anmerkungen und Beweisstücken versehen dem Druck übergeben werde. Alle die Gründe, die gegen seine Anschauungen vorgebracht seien, haben ihn in seinen Anschauungen nicht erschüttern können, denn nur auf diesem Wege erhoffe er eine Lösung der schwierigen Frage und die Herbeiführung eines erträglichen Friedens. Es gelangte alsdann eine Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes beauftragt den Centralvorstand, wiederholt dafür einzutreten, daß die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischter Ehe recht bald gesetzlich geregelt werde."

Herr G. A. Schlechtendahl-Barmen berichtete alsdann in eingehender Weise über die stattgehabte Conferenz der Vertreter der Diasporaanstalten. Es seien 42 Theilnehmer, die aus weiter Ferne gekommen seien, anwesend gewesen. Die Mittheilungen des Herrn Referenten wurden mit großem Interesse entgegengenommen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 9. Aug. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser sich am Sonntag von der Königin Victoria in Osborne verabschieden und am Montag früh 7 Uhr an Bord der königlichen Yacht Alberta nach Portsmouth und von dort mittels Sonderzuges nach dem Truppenlager zu Aldershot begeben. Während des Aufenthalts in Aldershot wird der Kaiser Gast des Herzogs von Connaught sein. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen dürfte der Kaiser am Dienstag den 14. August von Aldershot nach Gravesend reisen, wohin die Hohenzollern inzwischen abgegangen sein wird. — Wie dieser Tage mitgetheilt wurde, hatte in Potsdam ein Maurer von einem Neubau am Luisenplatz nach dem vorbeireitenden ältesten Sohn des Prinzen Albrecht mit einem Stein geworfen. Am Dienstag gelang es, den Thäter, einen 24jährigen Maurergesellen, zu verhaften; er will aus Uebermuth nur nach dem Pferde des Prinzen geworfen und dabei aus Versehen diesen selbst getroffen haben.

= **Berlin,** 8. Aug. Von officiöser Seite wird jetzt ein gesetzgeberisches Vorgehen gegen die revolutionär-anarchistische Bewegung angekündigt. Vor wenigen Wochen schüttelte Jedermann verwundert den Kopf, als die „Nordd. Allg. Ztg." das Verbrechen gegen den Präsidenten Carnot zum Anlaß nahm, mit größter Gemütsruhe zu versichern, in Deutschland sei diese Bewegung bereits im Rückgang begriffen und weitere gesetzgeberische Maßregeln seien nicht erforderlich. An diesem Beispiel zeigt sich wieder der große Mangel an guten Informationen in einem Blatte, welches besser unterrichtete Berichterstatter zu schulmeistern und zu belehren pflegt. Das sind wir aber längst gewöhnt. Das angekündigte gesetzgeberische Vorgehen soll nun auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens liegen. Die Gesetzgebung über diesen Gegenstand gehört bekanntlich verfassungsmäßig zur Zuständigkeit des Reichs; da dieses aber von seiner Zuständigkeit hier nie Gebrauch gemacht hat, steht es jedem Bundesstaat frei, die Sache für sein Gebiet zu regeln. Es ist nicht zu bestreiten, daß Vereine und Versammlungen mit die wichtigsten Werkzeuge und Bethätigungsformen aller politischen, insbesondere auch der socialdemokratischen Bestrebungen sind, und ebensowenig wird zu bestreiten sein, daß das preußische Vereinsgesetz gänzlich veraltet und für die heutigen Verhältnisse nicht mehr genügend ist, daß andere Vereinsgesetze, namentlich das sächsische, weit wirksamer sind. Man wird daher den Vorsatz, das Gesetz einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen, nur billigen können. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß hierüber leicht eine Verständigung mit dem preußischen Landtage gelingt. Er hat zum Glück mehr guten Willen, Einsicht und politisches Pflichtgefühl als der Reichstag, mit dem auch auf diesem Gebiete schwerlich etwas zu machen ist. Ob aber damit die Reihe der gegen die Umsturzbestrebungen zu ergreifenden Abwehrmaßregeln abgeschlossen werden darf, bleibt eine andere Frage.

Wilhelmshöhe, 8. Aug. Die Kaiserin machte Nachmittags dem Erbprinzen von Meiningen in Wilhelmsthal einen Besuch und nahm darauf eine Serenade von 400 Sängern vom Wehlheidener Männergesangverein und dem Hessischen Sängerbund entgegen. Die kaiserliche Familie war auf der Schloßterrasse versammelt. Besonders die Volkslieder gefielen der Kaiserin, die von der Terrasse herabkam und dem Dirigenten dankte. Sie zeichnete viele Sänger durch Ansprachen aus. Die Kaiserin bewirthete schließlich die Sänger im Hotel Schombardt. Die Begeisterung der also Geehrten war ungeheuer.

Münster i. W., 8. Aug. Der Herr Landwirthschaftsminister v. Heyden hat je 7 Mitglieder des Westfälischen Bauern-Vereins und des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins von Westfalen zu einer Kommission hierher berufen, welche einen Statutenentwurf für die Einführung der Landwirthschaftskammern vorberathen soll.

Paris, 8 Aug. Ein Italiener namens Nanetti wurde in Marseille verhaftet, weil er im Besitze von Dynamit-Patronen angetroffen wurde. Er kam von Amerika und wollte nach Italien. Man nimmt bestimmt an, daß er dort ein Attentat zu begehen beabsichtigte. — Der „Petit Parisien" meldet: Der Seepräfekt von Lorient erhielt die Nachricht von einem Komplott, wonach die Präfektur in die Luft gesprengt werden sollte. Der Präfekt traf die erforderlichen Maßregeln.

Cowes, 8. Aug. Bei dem gestrigen Bankett des Yachtgeschwaderclubs herrschte eine vorzügliche Stimmung. Die Kapelle der Hohenzollern spielte. Der Commodore des Clubs, Prinz von Wales, der Kaiser und Admiral Montagu, der jüngst in Kiel gewesen ist, brachten Trinksprüche aus. Der Kaiser wird erst am Montag nach Aldershot gehen und am Dienstag von Gravesend, wohin die Hohenzollern kommt, nach Deutschland abfahren.

(Eingesandt.)

Der Siegener Bankkrach.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" brachte neulich unter der Ueberschrift: „Die „Kölnische Zeitung" und die „Deutsche" Genossenschaftsbank in Berlin" einen nicht von ihr geschriebenen, sondern ihr eingesandten Artikel, der, wenn auch stark von antisemitischem Geist durchweht, doch eine weitere Verbreitung im Siegerlande verdient. Besonders beherzigenswerth erscheint der Inhalt des Artikels für solche, die nur zu leicht geneigt sind, dem Aufsichtsrath des verkrachten Vereins ein besonders großes Maß der Schuld beizumessen. Wir übergehen eine Reihe von Ausfällen gegen die Köln. Ztg., wo in diese gerade zu beschuldigt wird, wider besseres Wissen Behauptungen aufgestellt, gleichsam die Geschäfte der „Deutschen Genossenschaftsbank" besorgt zu haben und beginnen:

»Der Siegener Bankverein stand seit seiner Entstehung aus dem Kreditverein in Siegen wie diese Genossenschaft ebenfalls mit der »Deutschen« Genossenschaftsbank in Verbindung. Bis zum Jahre 1892 hat der Siegener Bankverein für seine Kundschaft durch die Genossenschaftsbank den Ankauf von Effekten ꝛc. besorgen lassen, von Spekulationen war keine Rede. Von diesem Zeitpunkt an beginnen die Spekulationen der betrügerischen Vorstandsmitglieder Brüggemann und Kölsch unter der Flagge des Siegener Bankvereins an der Berliner Effekten- und Waarenbörse durch die »Deutsche« Genossenschaftsbank und andere. Diese Geschäfte sind, wie sich später ergeben hat, bei der »Deutschen« Genossenschaftsbank auf »Separatkonto« gebucht worden und der Verwaltungsrath des Siegener Bankvereins hat davon keine Kenntniß erhalten können. Auf diesem sogen. Separatkonto bei der »Deutschen« Genossenschaftsbank hat der Siegener Bankverein nahezu 500,000 Mark verloren, wozu ein Umschlag von vielen Millionen gehört, und dennoch hat es dieselbe Deutsche Genossenschaftsbank gewagt, durch die »Kölnische Zeitung«, zu verkünden, daß sie bei dem Siegener Bankverein »gänzlich unbetheiligt« sei. Die berühmte Bank hätte u. E. verhüten können und es verhüten müssen, daß die großartigen Spekulationen durch Buchung auf Separatkonto der Kenntniß des Verwaltungsraths des Siegener Bankvereins entzogen wurden. Als ein Vorstandsmitglied der »Deutschen« Genossenschaftsbank, ein Herr Bankdirektor Siebert, sich kurz vor dem Sturz des Siegener Bankvereins in Siegen befand und von einem Mitgliede des Aufsichtsraths ihm zum Vorwurf erhoben wurde, daß die »Deutsche« Genossenschaftsbank dem Aufsichtsrath von den Spekulationen der Vorstandsmitglieder niemals Kenntniß gegeben hätte, antwortete der freundliche Herr, das habe man nicht für nöthig gehalten, übrigens sei es Gebrauch, derartige Geschäfte auf Separat-Konto zu buchen, auf dem auch nur ⅛ Provision berechnet werde So liegt die Sache, und die »Kölnische Zeitung« wird es nun wohl selber glauben müssen, daß die »Deutsche« Genossenschaftsbank bei dem Siegener Bankkrach »sehr stark betheiligt« und indirekt auch zum großen Theil an dem unsagbaren Unglück betheiligt ist, welches die Vorstandsbeamten Brüggemann und Kölsch über den Kreis Siegen gebracht haben. Gerade der Umstand, daß die »Deutsche« Genossenschaftsbank bei dem Siegener Bankverein »unbetheiligt« ist, indem sie nicht das geringste Guthaben hatte, sondern umgekehrt bereits im Vorschuß war, beweist uns, daß die Genossenschaftsbank längst vorher eingesehen hat, wie die von ihr besorgten Spekulationen an der Effekten-Börse zum Ruin des Siegener Bankvereins führen mußten. Sie mußte es wissen und wußte es zweifellos, daß den großen Verlusten auf Sparat-Konto keine ehrliche Unterlage gegeben werden konnte und wenn die »Deutsche« Genossenschaftsbank das Unglück verhüten wollte, so mußte sie dem ihr, mindestens dem Namen nach, sehr wohl bekannten Vorsitzenden des Verwaltungsraths von der Existenz des Separat-Kontos Kenntniß geben. Nichts von alledem ist geschehen; man hat ruhig eingestrichen an Provision, Courtage ꝛc., was sich einstreichen ließ, und als die Betrügereien des Direktors Brüggemann und Konsorten offenkundig wurden, sagte man: »Wir sind daran gänzlich unbetheiligt.« Wer Ohren hat zu hören, der höre, was die Deutsche Genossenschaftsbank gesagt hat, und vergleiche damit ihre Handlungen, dann wird er zu der Ueberzeugung gelangen, die berüchtigten Lücken in unserer Gesetzgebung zu entfernen, mit Hülfe deren es bisher möglich war, das Volk ausplündern zu lassen, unsägliches Elend über weite Volkskreise zu bringen und dann seine Hände in Unschuld zu waschen. Die Handlungsweise der »Deutschen« Genossenschaftsbank war mehr orientalisch als deutsch, wir rathen ihr deshalb, das Wort »Deutsch« fernerhin aus ihrer Firma zu entfernen. Im Kreise Siegen sagt man, daß die Berliner Börsenspekulanten mit den an der Waaren- und Effektenbörse gewonnenen, durch die ungetreuen Bankbeamten Brüggemann und Kölsch verspielten Millionen »unter den Linden« spazieren gehen. . . . Wir schließen mit Goethe im neunten Gesang von Reinecke Fuchs: »Bären und Wölfe verderben das Land; es kümmert sie wenig, wessen Haus die Flammen verzehrt, sie pflegen sich immer an den Kohlen zu wärmen, und sie erbarmen sich keines, wenn ihr Kropf sich nur füllt, man schlürft die Eier hinunter, läßt den Armen die Schalen und glaubt noch redlich zu theilen.«

Vermischtes.

* Siegen, 10. Aug. (Brandunglück; Unwetter.) In Oppeln (Schlesien) kam durch Explosion von Petroleum ein Haus in Brand, in dem sich das Eisenbahnbetriebsamt befand. Ein Dienstmädchen erlitt dabei Verletzungen, die Frau eines Bureaudieners aber, welche nach dem Wochenbett das Lager hütete, verbrannte in jämmerlicher Weise nebst ihren drei Kindern, dem jüngstgeborenen und zwei Knaben im Alter von drei bis vier Jahren. Durch ein Mißverständniß setzte die Feuerwehr eine Rettungsleiter an das unrechte Fenster, nachdem die von den Flammen bedrängte Frau um Hülfe gerufen. — Ueber Berlin und Umgegend ging am 7. ds., über das Voralpenland hinter München am 4. ds. ein furchtbares Unwetter mit Platzregen, schwerem Hagel und Sturm nieder. Die Schädigungen sind groß. — Amsterdam und andere Städte Hollands, so Leiden, Haag und Scheweningen, wurden am 6. ds. von schwerem Unwetter heimgesucht. Auch hier richtete Hagelschlag großen Schaden an. — In Italien, in der Umgebung des Aetna, machte sich am 8. ds. früh ein Erdbeben bemerkbar, das große Verwüstungen anrichtete. Viele Bauernhäuser stürzten ein, die Zahl der Todten wird auf 4, die der Verwundeten auf 10 angegeben.

— Frankfurt a. M., 6. Aug. (Folgen des Schrecks.) Einem eigenartigen Unglücksfall ist dieser Tage ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Als neulich die schweren Gewitter über die Stadt dahinzogen, war in einem Hotel an der Zeil ein junges Spülmädchen mit dem Reinigen des Geschirrs beschäftigt Plötzlich zuckte ein greller Blitz durch die Luft, dem im gleichen Moment ein krachender Donnerschlag folgte. Das Mädchen ließ vor Schrecken die Casserole fallen, die es gerade in der Hand hielt und fiel bewußtlos zu Boden. Alle Mittel, es ins Leben zurückzurufen, blieben vergeblich und man sah sich deßhalb genöthigt, die Aermste in ein Spital zu verbringen. Dort lag das Mädchen 12 Tage in demselben lethargischen Zustand. Die Glieder waren nicht gelähmt, auch nicht in einem krampfartigen Zustand. Allein das Bewußtsein kehrte nicht zurück. Alle Aerzte standen vor einem pathologischen Räthsel. Am zwölften Tage verstarb das Mädchen. Bei der Sektion ergab sich, daß in Folge des Schreckens Blut ins Gehirn gedrungen war und daß dieser Umstand erst zur Bewußtlosigkeit, dann zum Tode der Unglücklichen geführt hatte.

* Bückeburg, 3. Aug. (Einen schnellen, leichten Tod) in einem bemerkenswerthen Augenblick fand hier gestern der Rentner, frühere Schlossermeister Kuhlmann. Dieser, ein fast 80jähriger aber noch rüstiger Greis, begab sich gestern Mittag wohl und munter zum hiesigen Amtsgericht, um in der Abtheilung für freiwillige Gerichtsbarkeit sein Testament aufnehmen bezw. abändern zu lassen. Er hatte seinen Willen zu erkennen gegeben, das neu abgefaßte Testament war ihm vorgelesen und er hatte zum Zeichen seiner Genehmigung eben seinen Namen darunter

gesetzt, als er, bevor er die Feder aus der Hand legen konnte, plötzlich zu Boden sank. Ein Schlaganfall hatte ihn getroffen und die hinzuspringenden Gerichtspersonen trafen ihn bereits als Leiche an.

— (Ein Freund der deutschen Sprache) schreibt der Nat.-Lib. Korr.: Wie jeden Steuerzahler, hat auch mich die Versicherung des Reichsanz., daß ein neues Armeegewehr nicht eingeführt werden wird, hoch beglückt. Ob aber den Brüdern Grimm, wenn sie noch lebten, also noch Steuern zahlen müßten, die Fassung jener halbamtlichen Mittheilung nicht schmerzlicher gewesen wäre, als die Aussicht, »schärfer zu den öffentlichen Lasten herangezogen zu werden«, das scheint mir eine Frage, deren Beantwortung für einen Germanisten eine nicht undankbare Aufgabe wäre. »Umbewaffnung« ist wirklich ein hartes Wort, Ohr und Lippe sträuben sich gleichmäßig dagegen. Und die militärische Kürze kommt dabei auch zu kurz, denn der Weg vom m zum b ist außerordentlich zeitraubend. Als ein anderes Reglement für die Infanterie eingeführt wurde, sind die Offiziere doch auch nicht »umbelehrt« worden, und ebensowenig hat man sie den neuen Mänteln »umbekleidet«. Wenn es die Verdeutschung von Fremdwörtern gilt, kann sich die Sprache schon etwas Drill gefallen lassen und sogar einen »Wagen-Abtheil« verzeihen, aber in diesem Falle der »Umbewaffnung« war das Bessere schon vorhanden, als der Stylist des Kriegsministeriums das Gute schuf. Wenn später doch einmal ein anderes Infanteriegewehr eingeführt werden sollte (man kann ja nicht wissen), so bitte ich mir aus, für eine Neubewaffnung in die Tasche greifen zu müssen.

— (Was Frater Petrus alles in seiner Klause hatte.) Im Kirchwald am Inn haust ein Einsiedler, der Frater Petrus. Neulich ging der Bruder Klausner weitab und inzwischen wurde in seine Klause eingebrochen. Hierbei wurden, wie der »Wendelstein« berichtet, zwei goldene Herren Remontoiruhren, eine goldene Damen-Cylinderuhr, eine goldene Uhrkette, 13 goldene Fingerringe, zwei Dutzend silberne Eß- und Kaffeelöffel, eine silberne Tabakdose, ein Feldstecher, ein sechsläufiger Revolver und mehrere goldene und silberne sonstige Schmuckgegenstände im Gesammtwerthe von etwa 590 Mark entwendet.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 10. Aug. (Gestorben) ist in der Frühe des vorgestrigen Tages zu Bonn, wo er nach seinem Rücktritt vom geistlichen Amte schon seit einer Reihe von Jahren geweilt, unser früherer erster Pfarrer und Superintendent Herr Carl Kreutz. Er starb nach einem reich gesegneten Leben im 83. Lebensjahre; ihn überlebt seine Gattin, Frau Caroline Kreutz, geb. Schleifenbaum, daneben ein zahlreicher Kreis nächster und naher Verwandten. Vielen Gliedern unserer evangelischen Gemeinde wird die Todesnachricht eine Trauerbotschaft gewesen sein; eine prächtige Kranzspende mit Schleife und der Widmung: „Ihrem langjährigen bewährten Seelsorger die dankbare Gemeinde Siegen" verleiht dieser Trauer äußeren Ausdruck. Einiger hochherziger Spenden, von dem Verstorbenen und seiner Gattin Kirchen unseres Landes und milden Stiftungen zugewandt, wird stets dankbar gedacht werden. Morgen, am Samstag Nachmittag um 4½ Uhr, bettet man die sterbliche Hülle des Entschlafenen in die Erde seiner neuen Heimath am Ufer des Rheins; hier, in der alten Heimath, wird manches Herz dieser Feier gedenken mit dem Wunsche: Friede seiner Asche!

—g. Siegen, 10. Aug. (Personenstandsnotizen vom Monat Juli.) Es wurden lebend geboren 26 männliche und 25 weibliche, insgesammt 51 Kinder. Es starben 14 männliche und 13 weibliche, insgesammt 27 Personen, darunter Kinder unter 1 Jahr 9. Der Todesursache nach starben 3 an Diphtheritis, 3 an Lungenschwindsucht, 2 an Lungenentzündung, 1 an Schlaganfall, 2 an Brechdurchfall, 1 an Halsschwindsucht, 1 infolge Verunglückung und 14 an sonstigen Krankheiten. Eheschließungen fanden 10 statt. Die Geburten sind 16% und die Sterbefälle 39% hinter der Normalziffer zurückgeblieben.

* Siegen, 10. Aug. (Auswanderung.) Die Rhein.-Westf. Z. schrieb neulich aus Dortmund: Der an der hiesigen evangel. Gesammtschule angestellte Lehrer Herr Kraemer I. beabsichtigt, im Herbst d. J. nach der Republik Honduras, Mittelamerika, überzusiedeln. Dortselbst haben sich in den letzten Jahren eine Anzahl Deutscher, darunter auch Dortmunder, angesiedelt, um am Rio Tinto Plantagenbau zu betreiben. Im kommenden Herbst wird sich wiederum eine größere Zahl Deutscher in Neu-Dortmund — wie man die Ansiedelung am Rio Tinto getauft hat — niederlassen und ist nunmehr von den amerikanischen Landsleuten der Ruf an Herrn Kraemer ergangen, die dortigen Deutschen durch Gründung einer Schule und sonst geeigneter Veranstaltungen zu sammeln und dieselben dadurch dem Deutschthum zu erhalten." Wie wir hören, ist Herr Lehrer Robert Kraemer in Dortmund Siegerländer und aus Ernsdorf bei Creuzthal gebürtig. Auf Anregung desselben sind bereits im vorigen Jahre einige junge Leute aus unserem Kreise nach Honduras übergesiedelt und ergeht es denselben recht gut. Auch in diesem Herbst reisen wieder eine Anzahl Deutscher mit dem Genannten nach dem neuen Welttheil. Es sind dieses theils Landwirthe, welche sich ankaufen wollen, theils Arbeiter, die dort ihr gutes Fortkommen zu finden hoffen. Dem Vernehmen nach kann Herr Kraemer noch einige tüchtige Handwerker (Schuhmacher, Schneider, Schreiner) gut gebrauchen, bezw. unterbringen. Viel Glück auf den Weg!

* Siegen, 10. Aug. (Unglücksfälle.) Im benachbarten Orte Marienborn erlitt die 12jährige Tochter der Familie Z. durch die Explosion einer Petroleumkanne so schwere Brandwunden, daß sie nach stark 24stündigem schwerem Leiden denselben erlag. Das Kind hatte, während die Eltern bei der Arbeit außer dem Hause waren, die Küche besorgt und das Essen schon soweit fertig gestellt, als vermuthlich durch einen unglücklichen Zufall die Petroleumkanne von einem Schaft gefallen ist und der Inhalt Feuer gefangen hat. Eine Benutzung beim Feueranmachen erscheint ausgeschlossen. Das arme Kind hat die großen Schmerzen mit vieler Geduld ertragen. — In Crombach schoß gestern ein 16jähriger Knabe, Sohn des Mühlenbesitzers Sch., oberhalb der Eisenbahn-Station nach Sperlingen. Eine Schrotladung traf dabei den vorübergehenden R., einen 70jährigen Mann, Vater des dortigen Eisenbahn-Stationsvorstehers, so unglücklich in den Hals, daß Verblutung und der Tod eintrat. Der traurige Fall mahnt aufs Neue, junge Leute, denen noch Umsicht und Ueberlegung fehlen, nicht mit Schußwaffen hantiren zu lassen.

* Siegen, 10. Aug. (Witterung.) Auch heute noch ist die Witterung unbeständig, zeitweise mit Regen drohend, doch sind wir zum Glück seit gestern mit Regen verschont geblieben. Man fährt zwar mit dem Schnitt des Winterroggens fort, doch ist bis jetzt ein Einfahren noch nicht möglich gewesen, trotzdem auf einzelnen Feldern das Korn schon seit 14 Tagen auf Haufen steht. Der Barometerstand hat sich seit gestern um ein Kleines gehoben. — (Nachschrift: Schon die Mittagsstunde brachte wieder strömenden Regen mit leichtem Hagel durchsetzt; eine Stunde später brach heller Sonnenschein durch die dunklen Wolkenmassen. Die Nachmittagsstunden brachten Gewitter und etwas Regen, zeitweise Aufheiterung.)

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Aug. 2. Heinrich, S. d. Walzarbeiters Heinrich Höpfner, Siegh., ev.
„ 4. Karl, S. d. Schneiders Karl Hoffmann hier, kath.
„ 4. Karl Eduard, S. d. Schneiders Heinrich Schulte hier, kath.
„ 5. Hedwig Maria, T. d. Form. Joh. Aug. Schmelzer, Siegh., kath.
„ 5. Margarethe Auguste, T. d. Puddlers Tillmann Heinrich Wilh. Kurth, Siegh., ev.
„ 3. Henriette Christine Helene, T. d. Fuhrm. Heinrich Schneider, Hammerh., ev.
„ 6. Friedrich Hermann Gustav, S. d. Kaufmanns Friedrich Christ. Gustav Jung, Hammerh., ev.
„ 6. 1 T. d. Metzgers Philipp Karl Koch hier, ev.
„ 3. Luise Emma Hedwig, T. d. Schlossers Arn. Dav. Hammerh., ev.

Verehelichte.

Aug. 3. Büreaugehülfe Heinrich Bernshausen, mit Augustine Helene Amalie Dietrich, Siegh., kath.
„ 4. Hüttenarbeiter Christian Wilhelm Becker, mit Katharine Wilhelmine Hungrichhaus hier, ev.

Gestorbene.

„ 4. Wwe. Tagelöhner Ludwig Sauer, Marie Elisabeth geb. Stötzel hier, 62 J., ev.
„ 5. Anna Alwine Martha, T. d. verstorbenen Polizeisergeanten Heinrich Jakob Göbel hier, 3 J. ev.
„ 6. Wwe. Grubensteiger Joh. Peter Achenbach, Elisabeth geb. Göbel, Hammerh., 65 J., ev.
„ 6. Chirurg Hermann Link hier, 55 J., ev.
„ 6. Emilie Hedwig, T. d. Oberwachtmeisters Julius Krips, Hain, 3 M., ev.
„ 7. Auguste, T. d. verstorbenen Hüttenarbeiters Adolf Rothenpieler hier, 3 J., ev.
„ 9. Leimsieder Heinrich Jakob Oberliesen hier, 58 J., kath.
„ 8. Walther Friedrich, S. d. Redakt. Johs. Meyer, Siegh., 1 J., ev.

Aufgebotene.

„ 4. Metzger Karl Adolf Decker mit Franziska Jakobine Wilhelmine Hofmann, Dillenburg.
„ 4. Kaufmann Scholom Jankel Scharfstein, Cuxhaven, mit Sophie Neheimer hier.
„ 6. Schuhmachermeister Heinrich Weber, mit Katharine Marianne Fiegler hier.
„ 6. Schlosser Friedrich Theodor Hopmann, mit Maria Pauline Kloft hier.
„ 6. Kesselschmied Wilhelm Heinrich Reeh, Siegh., mit Katharine Elise Anna Bätzel, Hammerh.
„ 7. Fabrikarbeiter Ernst Schmidt hier, mit Helene Luise Friederike Fick, Siegh.

Ziehung der 2. Classe 191. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 8. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 45000 M. auf Nr. 100712.
1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 107543.
2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 44216 193799.
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 134379.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 160003 223773.
4 Gewinne von 500 M. auf Nr. 70339 98362 157097 185121.
Bei der am 8. ds. beendigten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 156916.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 224579.
1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 207562.

Handel und Industrie.

** Siegen, 10. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 8. Aug.:		am 9. Aug.:	
Kupfer . . .	£. 38. 12. 6	bis 38. 10 0.	£. 38. 12. 6.	bis 38. 15 0.
Blei, engl. . .	£. 09. 12. 6.	» 00. 00. 0.	£. 09 12. 6.	» 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 10 0.	» 00. 00. 0.	£. 09. 10. 0.	» 09. 12. 6.
Zink, spez. Marken	£. 15. 12. 6.	» 00. 00. 0.	£. 15. 10. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£. 15. 10 0	» 00 00. 0.	£. 15. 07. 6.	» 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 65. 17 6	» 66. 07. 6	£. 67. 05 0.	» 66. 17. 6.
» 3 Mon. .	£ 66. 07. 6	» 66. 15. 0.	£. 67. 15 0	» 67. 07. 6.
Silberbarren	P. 28¾		P. 28 13/16	

Kupfer ohne wesentliche Aenderung; Blei anfangs ruhig; später höher; Zink flau und niedriger; Zinn besser.

54 erste Preise
erhielten auf der Chicagoer Welt-Ausstellung
die Original-Singer-Nähmaschinen.
G. Neidlinger,
Siegen, Cölnerstr. 103.

A. NEUSSELL,
Wäsche- und Aussteuergeschäft
Fernsprech-Anschluss Nr. 93,
empfiehlt:
Betten, Bett-, Schlaf- und Steppdecken, Federleinen, Barchent, Bettfedern u. Daunen.
Fertige Betten, auch für Kinder, stets aufgestellt.





Größtes Lager in allen Sorten Korbwaaren.
Spezialität:
Kinderwagen, Sessel, Blumentische und Reisekörbe.
Gottfr. Kaspar, Siegen,
Untere Kölnerstraße 93. Korbfabrik, Untere Kölnerstraße 93.

Marienburger Geldlotterie.
Ziehung bestimmt 18. u. 19. Oct. 1894.
Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000.
Loose à 3 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel), Siegen.

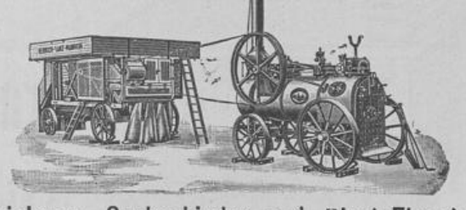
Eisenglasurfarbe
für alle Eisenconstructionen: Brücken, Wasserbassins, Förderthürme 2c. (bester und sicherster Anstrich zur Verhütung des Rostes, hält dreimal länger als Oelfarbe) liefert als Spezialfabrikat
Peter Bonnat,
Weidenau a. d. Sieg.



Gelee- und Einmachgläser
in allen Größen empfiehlt billigst
Martin Lück.

Fliegentod,
von vorzüglicher Wirkung, in Schachteln zu 25, 40 und 75 Pfg.
Fliegenpulverspritzen
zu 40 und 50 Pfg.
Zacherlin,
echtes, in Flaschen zu 30 und 60 Pfg.
empfiehlt
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

HEINRICH LANZ,
MANNHEIM
Anerkannt grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dresch- Maschinen



Selbsteinleger, Garbenbinder und Stroh-Elevatoren.
Kataloge gratis und franco.



Einmach-Blech-Büchsen
mit Federverschluß,
Conservegläser
mit Schiller'schem Bügelverschluß,
Fruchtpressen u. Bohnenschneidmaschinen
2c. empfiehlt.
J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 4344.

Zuntz
Java- Kaffee
in den beliebten feinen Qualitäten à Mark 1.70, 1.80, 1.90, 2.—. das Pfund.
Zu haben in Siegen bei: M. Lück, Joh. Berlet, Rob. Reusch, Ph. Kirch, Heupel & Grieskamp, L. H. Montanus, Franz Roelle, Feinbäckerei am Kampen; in Weidorf bei Frl. Angelica Olligschläger; in Rosbach bei A. Hörder.
A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hoflief.
Dampfkaffeebrennereien,
Bonn, Berlin, Hamburg,
gegründet 1837.

Kaiserbrunnen, Aachener natürliches Thermalwasser,
feinstes erfrischendes Tafelgetränk.
Unter Kontrolle der Stadtverwaltung abgefüllt.
Alleinvertretung f. Siegen u. Umgegend durch: Th. Siebel & Comp., Siegen, Sandstr. 806.

500 Mk. Belohnung!
In der Nacht vom 30. zum 31. Juli cr. ist bei dem Rentner Zimmermann in Weidenau, Siegstraße, ein Diebstahl mittelst Einbruchs und Bedrohung mit Revolvern von 3 unbekannten Männern verübt worden. Es sind dabei annähernd 500 Mark baares Geld, 2 silberne Taschenuhren und verschiedene alte Münzen entwendet worden.
Obige Belohnung wird dem zugesichert, welcher die Entdeckung der Thäter herbeiführt, so daß deren Bestrafung erfolgen kann.
Der Amtmann.
Liebau.

Gefunden!
In der letzten Zeit sind als gefunden abgeliefert worden: 1 Henkelkorb, 1 kath. Gebetbuch, 1 schwarze Schürze, 2 Regenschirme, 1 Spazierstock, 1 Leinenkittel und 1 Handtuch, 1 Bettüberzug, 1 Kissenüberzug, 1 Geldschein, 1 Korallenarmband, 1 Kopfkissen (Kringel), 1 Portemonnaie mit Inhalt, Theile einer Taschenuhr.
Die Verlierer der obenbezeichneten Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.
Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 21. April 1882 verfahren.
Siegen, den 8. August 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Bürgergesellschaft
in Siegen.
Dienstag den 14. August 1894,
Abends 8 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung am schwarzen Brett.
Der Vorstand.

Neuheit!
Damenwesten
aus farbigem Tuch mit Application
empfiehlt
Joh. Ph. Schuss.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm), sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt Friedr. Gimbel.

Dampfkesselbesitzer
sparen 15—35 % Kohlen durch meinen
Feuerthürriegel Rauchschieber- als Zwangs-Regulator.
Patent angemeldet. Patent angemeldet.
Licenzen zur eigenen Ausführung ertheilt. Lieferung der Einrichtung zu 150 Mark.
Vertreter gesucht.  Prospekt frei.
Civilingenieur L. Albrecht in Siegen.
Specialität: Anlage rationeller Feuerungen.



Wäsche-Confection.
Mit meinem
Weißnäherei-Geschäft
verbinde ich jetzt auch ein Lager in Chiffon, Croisé Leinen und Halbleinen, Taschentüchern, geraubtem Piqué, Hemdeneinsätzen und fertiger Damenwäsche 2c. 2c. Außerdem unterhalte ich ein reichhaltiges Musterlager in allen Wäscheartikeln.
Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll!
Emma Welke.
Pfuhlstraße Nr. 212.
Die Lieferung von ganzen Wäscheausstattungen wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

Fliegenfänger
empfiehlt M. Lück.



Ich bin willens mein in bester Geschäftslage, Kölnerstraße 185, stehendes Wohnhaus mit Hofraum und Hintergebäude unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. zu vermiethen.
Frau H. Giesler geb. Sarx.

z. d. 3 e. B.
Sonnabend 11. 8. A. 8 Z.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonnabend den 11. August.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Mrg. 8 Uhr: Pfr. Kühn.
Sonntag den 12. August 1894.
XII. n. Trinitatis.
7½ Uhr Vorm. Pfr. Vorländer.
9 Uhr Vorm. Pfr. Kühn.
Hl. Abendmahl.
2 Uhr Nachm. Pfr. Achenbach.
Kollekte für die rheinisch-westfälische Gefängniß-Gesellschaft.

Ev. Gottesdienst in Niederschelden
9 Uhr Vorm. Vikar Modersohn.

Siegen,
an der Siegbrücke.

Gebrüder Alsberg,

Siegen,
an der Siegbrücke.

Für die **Herbst-Saison** neu eingegangen:

Elegante Regenmäntel, ✠ Aparte Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

Siegener Turnverein „Jahn“

Siegen.

Zu unserem diesjährigen, **am Sonntag den 12. August d. J.,** stattfindenden gemeinschaftlichen

Turnfest

laden wir hierdurch freundlichst ein.

Fest-Programm:

Vormittags 11 Uhr: **Musikvorträge** am Kaiser Wilhelm-Denkmal.
Nachmittags ½3 Uhr: Antreten der Turner auf dem Hasengarten, **Festzug** durch die Stadt zur **Eintracht.**
Um 4 Uhr: Beginn des **Schauturnens** in folgender Ordnung:

1. Ordnungs- und Eisenstabübungen.
2. Allgemeines Riegenturnen,
3. Volksthümliche Uebungen,
4. Geregeltes Kürturnen der Vorturner.

In den Zwischenpausen finden **Turnspiele** der Jugendabtheilungen beider Vereine statt.

Während des Turnens und nach demselben

Concert.

Um 7 Uhr Rückmarsch zur Stadt bis zum Kaiser-Denkmal.
Abends um ½9 Uhr beginnend:

Concert und Festball im Kaisergarten,

verbunden mit **theatralischen und humoristischen Aufführungen.**

Die Musik wird gestellt von der **Kapelle des 65. Infanterie-Regiments aus Köln** unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Huber.

Eintrittsgeld:

für Mitglieder beider Vereine: 50 Pfg. (Preis einer Festkarte),
für Nichtmitglieder: zum Schauturnen und Concert auf der Eintracht 30 Pfg. à Person;
zum Ball 1,50 Mk., Damen frei.

Turnschüler, welche sich bisher fleißig am Turnen betheiligt haben und den Festzug mitmachen, haben freien Zutritt zum Schauturnen. Die Festkarten der Mitglieder werden denselben im Laufe der nächsten Woche zugetragen, nicht abgenommene Karten können noch am Sonntag Vormittag bis 11 Uhr bei Wirth Heifer, Bahnhofstraße, in Empfang genommen werden.

Die Vereinsangehörigen werden hiermit noch besonders zu recht zahlreicher Betheiligung am Festzuge freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Siegener Turnvereins. **Der Turnrath des Turnvereins „Jahn“.**

Reichhaltigste Auswahl!

Cravatten, Handschuhe, Faltenhemde, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Taschentücher u. s. w.

empfiehlt

J. G. Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Neueste Muster!

Sonnen- und Regenschirme

in großer Auswahl bei

Carl Buch,
gegenüber dem Kaiserdenkmal.

Ausverkauf in Staubmänteln

zu sehr billigen Preisen.

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Pilsener Bier

aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen,

Dortmunder Klosterbräu

von E. u. A. Meininghaus Dortmund,

Münchener Augustinerbräu

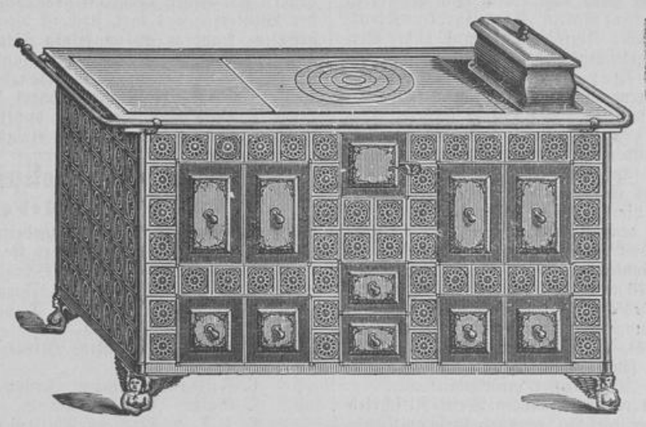
von Jos. Wagner, München,

stets im Anstich; auch wird dasselbe flaschenweise in ½- und 3/10-Literflaschen abgegeben und franco Haus geliefert, unter Garantie der Güte.

Leonh. Busch, Brüderweg.

J. G. Reichwald, Siegen.

Specialität. Garantie für gutes Brennen.



Specialität. Solide Ausführung. Billigste Preise.

Größtes Lager in allen Sorten

Spar-, Koch-, oder Tafelherden

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Nur Spezialität!



Nur Spezialität!

Erste und einzige
Siegener Herdfabrik

Franz Kersting, Siegen

liefert als Spezialität:

Tafel- resp. Spar-Kochheerde

in allen Größen, allen Farben und in jeder Preislage, in einfachster bis feinster Ausstattung unter weitgehendster Garantie. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß ich die Fabrikation seit Jahren nur als **Specialität** betreibe, auf die Anfertigung der Tafelheerde, sowohl bezüglich der **Solidität** u. **Eleganz,** als auch bezüglich der **Leistungsfähigkeit** die größte Sorgfalt anwende, jede gewünschte Abänderung der Einrichtung 2c treffe und in Folge meiner langjährigen Erfahrung, sowie dadurch daß ich die Tafelheerde **selbst fabrizire,** in der Lage bin, eine **solidere, dauerhaftere** und **billigere** Waare als jeder **Händler, sei er auch noch so bedeutend,** liefern zu können.

Durch günstige Abschlüsse im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die Preise der Tafelheerde von heute ab ermäßigen zu können; Musterbücher nebst Preiskourant sowie Musterfließen stehen jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelheerde auch zur **Probe** geliefert und jeder etwa nicht konvenirender Heerd **ohne Weiteres** zurückgenommen.

Nur Spezialität!

Schutz Marke.

Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Aerztlicherseits empfohlen als wohlthuendes Getränk bei Magensäure, Blasen- und Nierenleiden.

Haupt-Depôt:

H. Hassert, Hôtel zum goldenen Löwen, Siegen.

Die Direction des Gerolsteiner Sprudel, Gerolstein Eifel.

Regenmäntel!

Aparte Neuheiten für Herbst

trafen in schöner Auswahl ein.

Siegen. Joh. Ph. Schuß.

Neuheiten in Regenmänteln

trafen in größter und schönster Auswahl ein

Eberh. Wurm, am Kaiserdenkmal.

Auswahlsendungen nach auswärts frei.

Unfall-Anzeigen
nach dem neuen Muster
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Prop. **Mädchen,** nicht zu jung, für alle häusl. Arbeiten in ruhigem Hause gesucht zu Mitte August.
Schumacher, Reuterstr. 3, Bonn.

Siegener
Krieger-Verein.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Herrn Wirth

Hermann Reppel

findet am **Sonntag den 12. d. M., Nachmittags 5 Uhr,** vom Sterbehause, Freudenbergerstraße, aus statt.

Versammlung der Herren Kameraden um 4½ Uhr bei Herrn Wirth Robert Schneider.

Siegen, den 10. August 1894.

Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes, Herrn

Herm. Reppel

findet **Sonntag den 12. August cr.,** Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Fabrik-Niederlage
von

Festons,

gediegene solide Qualität.

Allein-Verkauf für Siegen bei

Alice Lausberg,
Wäsche-Confection.

Badeartikel.

Badehauben, Frottiertücher, Frottierhandschuhe, Waschlappen, Lohfas, Schwämme, Schwammbeutel u. Schwimmseife empfiehlt

Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz.

Asche- und Kehricht-Behälter

mit Deckel, zum Abholen für das Kehrichtfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig

Friedrich Gimbel,
Blechwaarenfabrik,
Coblenzerstraße. Station Eintracht.

Gruben- Schienennägel 2c.

liefert billigst

Heinrich Rumpf I,
Leun a. d. Lahn.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.